



Fredrik Backman

*Oma lässt grüßen und sagt,
es tut ihr leid* ★★★★★

aus dem Schwedischen von Stefanie Werner

Fischer Krüger 2015 • 464 Seiten • 19,99 • 978-3-8105-0481-4

2015 ist ein Jahr, in dem nicht nur die schwedische Buchwelt einen ganz besonderen Geburtstag feiert, denn die Geschich-

ten über die Jubilarin sind weltweit in über 50 Sprachen übersetzt worden. Das freche Mädchen mit den roten Zöpfen und dem Koffer voller Goldstücke, das mit einem Pferd und einem Affen in einem kunterbunten Haus lebt, provozierte nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und entfachte Diskussionen, die bis in die Gegenwart anhalten. Vor 70 Jahren veröffentlichte Rabén & Sjögren die ersten Geschichten Astrid Lindgrens über Pippi Langstrumpf. Bonniers schlug das Manuskript verschätzend aus. Die Schwedische Reichsbank schließt sich den zahlreichen nationalen und internationalen Gratulanten an, sodass Astrid Lindgren ab diesem Herbst den Platz Selma Lagerlöfs auf dem schwedischen 20-Kronen-Schein einnimmt und sich Nils Holgersson und Pippi Langstrumpf – in der bekannten Zeichnung Ingrid Vang Nymans – die Hand reichen.

Während all dieser Feierlichkeiten tritt ein weiterer schwedischer Autor in die Regale der deutschen Bücherläden. Fredrik Backman, dessen Debütroman à Ein Mann namens Ove (2012) an die Spitze der deutschen Bestsellerlisten kletterte, gesteht im Klappentext seines zweiten Romans: „Die erste und inspirierendste Autorin meines Lebens war und ist Astrid Lindgren – »Oma lässt grüßen und sagt es tut ihr leid« ist auch eine Hommage an sie“.

Der Klappentext verrät mehr über die Protagonistin Elsa, die sieben, fast acht ist und als ein Mädchen angekündigt wird, das anders ist. Damit ist sie nur unwesentlich jünger als Pippi, die neun ist. Dafür steht Elsa Pippi in ihrer Andersartigkeit kaum nach. Während Pippi jedoch ein Superheld ist und ihren ungewöhnlichen Lebensstil gegen Polizisten und andere Autoritäten zu verteidigen weiß, ist Elsa ein Mädchen, das von ihren Mitschülern gemobbt wird.



Als Scheidungskind, das bei der Mutter aufwächst, während diese mit einem neuen Partner ein weiteres Kind erwartet, erinnert Elsa auch an die Sorte Kinderfiguren, bei denen Astrid Lindgren Herrn Lilienstängel oder Nils Karlsson Däumling an das Fenster klopfen lässt; Kinder, die in Phantasiewelten Trost finden. Beim Durchblättern von „Oma lässt grüßen und sagt es tut ihr leid“ fällt das „Land-Fast-Noch-Wach“ auf, das an Mios „Land der Ferne“ erinnert. Liegt Backmans „Miamas“ nur einen Katzensprung von Lindgrens „Nagilima“ entfernt?

Bevor sich dem Leser das erste Kapitel eröffnet, kommt dieser nicht umhin, eine Querschnittszeichnung eines Wohnhauses zu betrachten, in der den einzelnen Wohnungen ihre Bewohner mit Namen zugeordnet sind. Die akkurate Aufteilung und die bunte Mischung der Bewohner – von einer Oma über einen „Jungen mit Syndrom“ bis hin zu einem Monster – lässt eine weitere Assoziation erwachen: Spielt Backman mit der Tradition des schwedischen Volksheims, indem er den abstrakten Begriff konkretisiert und buchstäblich als Wohnhaus darstellt? Oder wird damit erneut eine Brücke zu Pippis Zuhause geschlagen, einem kunterbunten Haus im übertragenen Sinn?

Schafft es Backman, entgegen aller Indizien dem hohen Anspruch seines Vorbilds gerecht zu werden ohne dieses modernisiert zu kopieren?

Dass Backman eine Modernisierung des Pippi-Prototyps vornimmt, lässt sich nicht zuletzt daran erkennen, dass Elsa ihr unbekannte Dinge wie selbstverständlich bei Wikipedia eruiert, über Betriebssysteme von Smartphones Bescheid weiß und einem Buch in Druck und Einband ein Tablet mit E-Books vorzieht. Elsa ist ein Nerd. Sie korrigiert Erwachsene bei sprachlichen Fehlern, die sie nicht zu Unrecht als „reif für ihr Alter“ einschätzen, und gibt sich keinesfalls mit kindgerechten Erklärungen zufrieden. Bleibt ihr eine Auskunft verwehrt, recherchiert sie bei Wikipedia. Elsa eckt mit ihrem Verhalten sowohl bei Gleichaltrigen als auch bei Erwachsenen an und ist eine eigensinnige Einzelgängerin. Dabei ist sie selbstbewusst und unerschrocken, scheint von Drohbriefen und Prügeleien unbeeindruckt zu bleiben. Elsa ist taff, nicht zuletzt, weil sie es sein muss. Superhelden wie Spiderman oder Harry Potter sind Elsas Schlupflöcher aus der Realität.

Der wohl wichtigste Superheld für Elsa ist ihre Oma. Chaotisch und verrückt versteht diese es, Elsas Alltag zu verzerren, ihrem Leben Irreales zu geben, wo es nötig ist, um Elsa ein Kind sein zu lassen. Nächtliche Einbrüche in Zoos oder waghalsige Streitgespräche mit Polizisten sind für Elsas Oma keine Seltenheit. Dabei ist sie keinesfalls verhaltensgestört. Diese Eskapaden sollen Elsa vergessen lassen, dass sie wieder einmal in der Schule verprügelt wurde. Alternativ reist sie mit Elsa in das „Land-Fast-Noch-Wach“, einer Grauzone zwischen Wachsein und Schlafen. In fernen und fiktionalen Königreichen bauen sich Elsa und ihre Oma ihr eigenes Utopia. Lässt Backman also statt eines Däumlings einfach die eigene Oma an das Fenster klopfen?



Dieses Paralleluniversum endet schlagartig, als Elsas Oma stirbt. Fassungslos und wütend über den Verlust ihrer wichtigsten Freundin begibt sich Elsa auf ein Abenteuer. Was zu Beginn wie die gewöhnliche Zustellung eines Briefes erscheint, ein Auftrag, den Elsa von ihrer Oma erhalten hat, entwickelt sich zu einer alles verändernden Reise. Immer wieder tauchen neue Hinweise und Briefe auf, die nach und nach ein Mosaik bilden, welches nicht nur die vorangestellte Zeichnung des Wohnhauses illustriert, sondern das „Land-Fast-Noch-Wach“ zum Greifen nah macht.

Oma lässt grüßen und sagt es tut ihr leid ist eines der Bücher, bei denen man erst merkt, dass man die ganze Zeit ein Lächeln auf den Lippen hat, wenn sich die Wangenmuskeln bemerkbar machen. Es besteht bei der Lektüre akute emotionale Ansteckungsgefahr. Es ist herzerwärmend, unterhaltsam, lustig, traurig, ergreifend, tragisch; Weinen und Lachen liegen nah beieinander. Suchtgefahr muss auch bestehen. Wie sonst lässt sich erklären, dass 464 Seiten so schnell verschlungen werden können. Fredrik Backman gelingt die Herausforderung mühelos, mit der Handschrift Astrid Lindgrens zu schreiben und dabei etwas ganz Neues zu schaffen.